



NORDIS-TIPP

DIE (UN)SICHTBARE VERGANGENHEIT

Warum werden sieben Menschen für vier Wochen auf einer einsamen Insel von einem unbekanntem Gastgeber unter einem fadenscheinigen Vorwand eingeladen? Eine Insel ohne Internetverbindung und Handyempfang. Die Gäste, die alle mit der Kunst und Wissenschaft zu tun haben, werden in einem Haus mit Glaswänden zwischen allen Zimmern untergebracht, sodass jeder verfolgen kann, was der andere tut. Es ist ein Spiel mit Sichtbarem und Unsichtbarem. Schritt für Schritt enthüllt die dänische Journalistin Leonora Christina Skov in ihrem Psychothriller die Geheimnisse jeder Person und zeigt auf,

EINE KLASSE FÜR SICH

Von außen betrachtet, ist bei Ingrid alles in Ordnung. Sie arbeitet unangefochten und routiniert als Lehrerin, sie hat ein Haus, das sie mit einem sozial kompetenten Mann bewohnt; sie haben zusammen zwei erwachsene Söhne, die weder drogensüchtig noch straffällig geworden sind – da gibt es ja andere Familien mit ganz anderen Lebensläufen. Nur seit einiger Zeit möchte sie alles hinwerfen, ganz wortwörtlich; möchte sie alles zerschlagen, könnte sie nur noch schreien. Sie war beim Arzt, sie war beim Therapeuten, sie hat sich zersammert und das Haus geputzt, es hat nichts genützt. Und dann passiert das, was eben passiert, woran aber Ingrid nicht im Mindesten gedacht hat: Ihr Mann hat jemanden kennengelernt. Eine Kollegin. Die jünger ist. Und nun braucht er erst mal Zeit, um nachzudenken. Logisch.

Gewiss: Romane, die von den Krisen der alternden (nicht nur) skandinavischen Mittelschicht erzählen, gibt es einige. Um nicht zu sagen: zu viele. Aber diese Abrechnung der norwegischen Autorin Nina Lykke ist noch mal eine Klasse für sich: so gekonnt böse und präzise, so konsequent unsentimental und zugleich so Anteilnehmend ist lange nicht mehr vom Zusammenbruch eines bürgerlichen Lebens erzählt worden. Wobei vorbereitend gesagt werden soll: Es ist ein Buch, das allen besonders gefallen wird, die ein Faible für schlechte Laune haben. (fk)

Nina Lykke: Aufruhr in mittleren Jahren (Nei og atter nei). Aus dem Norwegischen von Ina Kronenberger und Sylvia Kall. Nage&Kimche, 270 S., 20 €.



UNGEWÖHNLICHE FREUNDE

Aus irgendeinem Grund glauben deutsche Verlage, witzige Bücher aus Nordeuropa bräuchten einen möglichst skurrilen und wenn möglich langen Titel. Das war schon bei »Der Hundertjährige, der aus dem Fenster stieg und verschwand« so und hat sich seitdem unzählige Male wiederholt. Wohl deswegen bekam Siina Tiuraniemis Erstlingswerk auch den »lustigen« Titel »Frischluffvergiftung bei minus 20 Grad« verpasst. Der hat zwar im Gegensatz zum finnischen Original, das wörtlich übersetzt »Blumen für Birgitta« heißt, nur wenig mit dem Inhalt des Buches zu tun, gibt aber dem Kenner immerhin schon mal ein Genrehinweis. Siina Tiuraniemi erzählt von einer sehr eigenwilligen Freundschaft zwischen einem autistischen, sozial inkompetenten Jugendlichen und einer beinamputierten, entmündigten und alkoholkranken Rentnerin. Da die Autorin den beiden trotz aller Schrulligkeit auch ein gutes Herz mitgegeben hat, entwickelt sich das Buch zu einer Feel-good story par excellence. Die Handlung wird geradlinig erzählt, die Charaktere sind einfach angelegt und die wichtigen Fragen des Lebens werden weder gestellt noch beantwortet – aber ja, Tiuraniemi hat einen flotten Schreibstil. Als Lektüre für den Urlaub im finnischen Sommerhaus ist der Roman deshalb durchaus eine gute Wahl. (Rasso Knoller)

Siina Tiuraniemi: Frischluftvergiftung bei minus 20 Grad (Kukkia Birgitalle). Aus dem Finnischen von Tanja Küddelsmann. dtv, 366 S., 15,40 €.

HUMORVOLLE MELANCHOLIE

Der Fischer Halldór, Dóri genannt, lebt hoch oben in Norden in einer rauen Gegend an der Küste Islands. Dort schreibt er ein Tagebuch über das Wetter, über sein Leben und seine Wünsche. Es geht dabei um die beschwerliche Suche nach Kabeljau, Liebe und Gott. Ein Pfarrer, der das Leben außerhalb der Kirche als Sündenpfehl verteufelt, zwei sich ewig streitende Brüder und der nach einem Schlaganfall ans Bett gefesselte Jónmundur sind alles eigenwillige Charaktere, die Döris Leben beeinflussen. Die philosophischen Gespräche mit Jónmundur öffnen ihm die Augen für die schönen Dinge im Leben und ermuntern ihn, für die Liebe seines Lebens zu kämpfen. Dabei spielt der Titel »Die Landschaft hat immer recht« eine wesentliche Rolle. Der Roman des isländischen Autors Bergsveinn Birgisson ist in seinem Heimatland bereits 2003 erschienen und wurde dort für den Literaturpreis nominiert. Er schildert mit einer gewissen tragischen Komik die Gedanken, Gefühle und Träume der Protagonisten. Die Landschaft Islands beschreibt Birgisson mit großer poetischer Melancholie. Es ist beeindruckend zu lesen, wie

eng das Leben der Isländer mit dem Wetter und der Natur verwoben ist. Alle Liebhaber der Natur im Hohen Norden werden sich an den zum Teil magischen Schilderungen der Landschaft besonders erfreuen. (sf)

Bergsveinn Birgisson: Die Landschaft hat immer recht (Landslag er aldrei asnalegt). Aus dem Isländischen von Eleonore Gudmundsson. Residenz Verlag, 264 S., 22 €.



Bonnier mit geschicktem Perspektivenwechsel Hochspannung bis zur letzten Seite zu erzeugen. In mehreren Erzählsträngen – mal aus Sicht der beteiligten Gangster, mal aus Sicht der Polizei – schildert er die Vorbereitung und Durchführung des Raubs und entlarvt die Fehler, die den Ermittlern damals unterliefen. Am Ende bleibt man als Leser verblüfft zurück, dass sich so etwas abseits der großen Hollywood-Leinwand und ausgerechnet in Schweden tatsächlich ereignen konnte. Eine Netflix-Verfilmung mit Jake Gyllenhaal ist allerdings in Vorbereitung. (sb)

Jonas Bonnier: Der Helicopter Coup – Die Millionen-Beute (Helikopterrånet). Aus dem Schwedischen von Susanne Dahmann. Piper, 416 S., 20 €.

FILMREIFER MILLIONENRAUB

Am frühen Morgen des 23. September 2009 landet ein Helikopter auf dem Dach des Stockholmer Banknotendepots G4S. Kurz darauf detoniert ein Sprengsatz und öffnet den Dieben den Zugang zu rund 39 Millionen Kronen. Die alarmierte Polizei wird durch Bombenattrappen an der Nase herumgeführt und mit Nagelketten auf der Straße von der Verfolgung abgehalten. Die Flucht gelingt. Den Hubschrauber findet man wenig später in einem Waldstück. Vom Geld fehlt jede Spur. Die vermeintlichen Täter werden später gefasst, hüllen sich jedoch bis heute in Schweigen. Fast zehn Jahre später verarbeitet der Journalist und Drehbuchautor Jonas Bonnier den zum Mythos gewordenen Raubüberfall zu einem brennenden Tatsachen-Krimi. Und obwohl man weiß, wie die Geschichte ausgeht, gelingt es